finnland – selbstbehauptung zwischen wald und wasser

Mit Stanislaw Lem auf Solaris 7
Unbetretene Landschaften 8
Grenzenloser Holzbau 11
Der umgekehrte Archipel 13
Striptease am Polarkreis 17
Homo Faber in den Wäldern 18
Wohnen im Wald 23
Ein Tempel für die Reisenden 25
Ein Herz für Hunde 25
Morgenstund und Kindermund 25

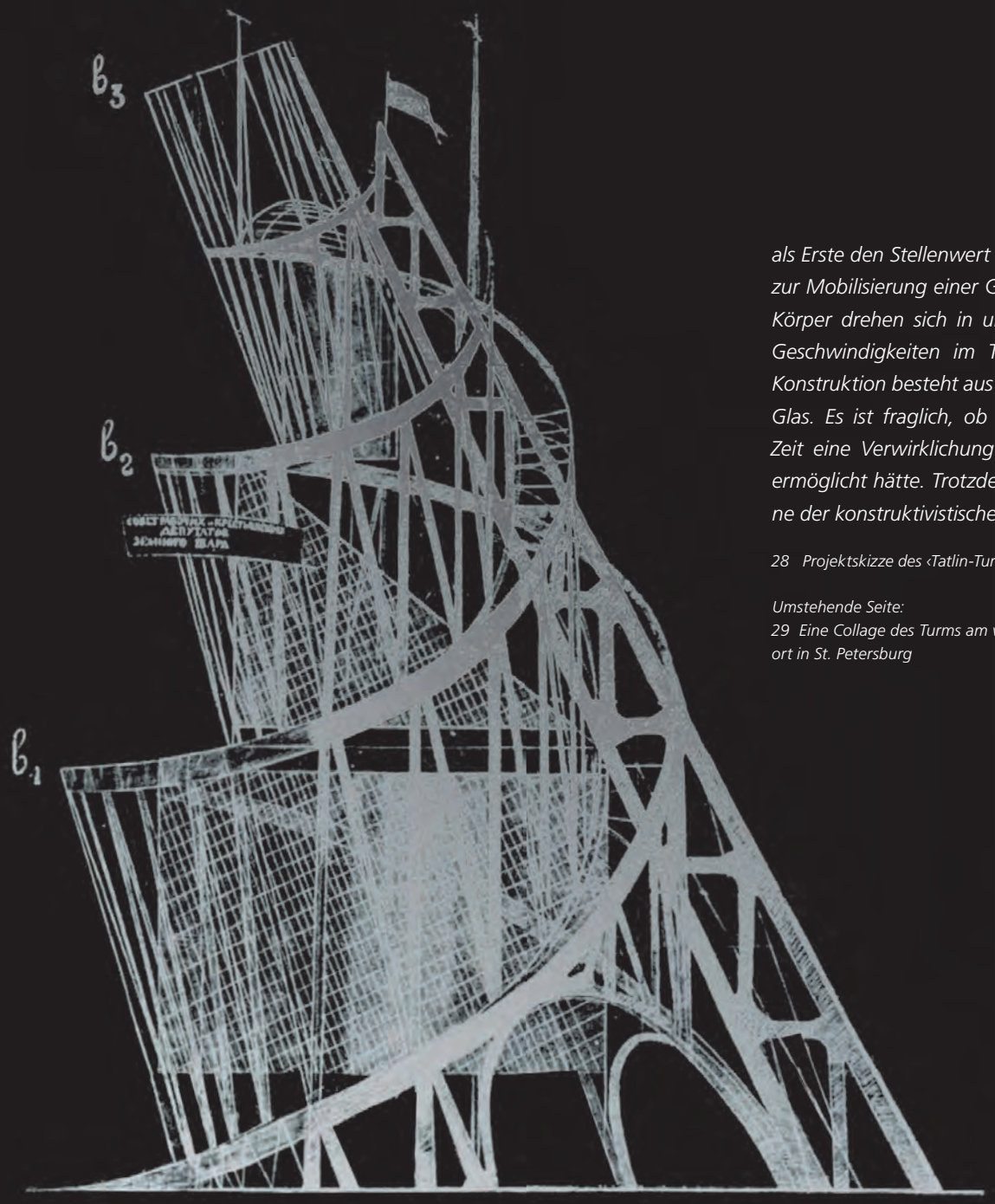


Fundstück am Wegrand:

Die Herren Tatlin und Eiffel geben sich die Ehre

Der Tatlin-Turm der Internationalen
Die Machtübernahme der Revolutionäre Russlands soll sich nach dem Willen von Lenin in einer Kunst und Architektur niederschlagen, die sich deutlich von jener des Zarenreichs absetzt. Der ‹Künstler-Architekt› Wladimir Tatlin in Petrograd nimmt diesen Wunsch wörtlich: Er entwirft 1920 mit seinen Mitarbeitern einen 400 Meter hohen Turm als Denkmal für die Revolution. In späteren Überarbeitungen wird daraus ein Projekt für die Dritte Internationale, dem weltweiten Zusammenschluss kommunistischer Parteien.

Der Turm gründet auf einer Spiralstruktur, die von einem riesigen Fachwerk-Pylon gestützt wird. In diese Spirale werden drei Grundkörper der Geometrie eingehängt, ein Zylinder, eine Pyramide und eine Halbkugel. In deren Räumen sollen Versammlungssäle und Dienstleistungen untergebracht werden. Eine Radiostation vervollständigt die Ausstattung – die sozialistischen Revolutionäre erkennen als Erste den Stellenwert dieses Mediums zur Mobilisierung einer Gesellschaft. Alle Körper drehen sich in unterschiedlichen Geschwindigkeiten im Turmgerüst. Die Konstruktion besteht aus Eisen, Stahl und Glas. Es ist fraglich, ob die Technik der Zeit eine Verwirklichung dieses Projekts ermöglicht hätte. Trotzdem gilt es als Ikone der konstruktivistischen Architektur.



28 Projektskizze des ‹Tatlin-Turms›

Umstehende Seite:
29 Eine Collage des Turms am vorgesehenen Standort in St. Petersburg



Fundstück am Wegrand:

Verrätselte Botschaft

Der Runenstein von Rök

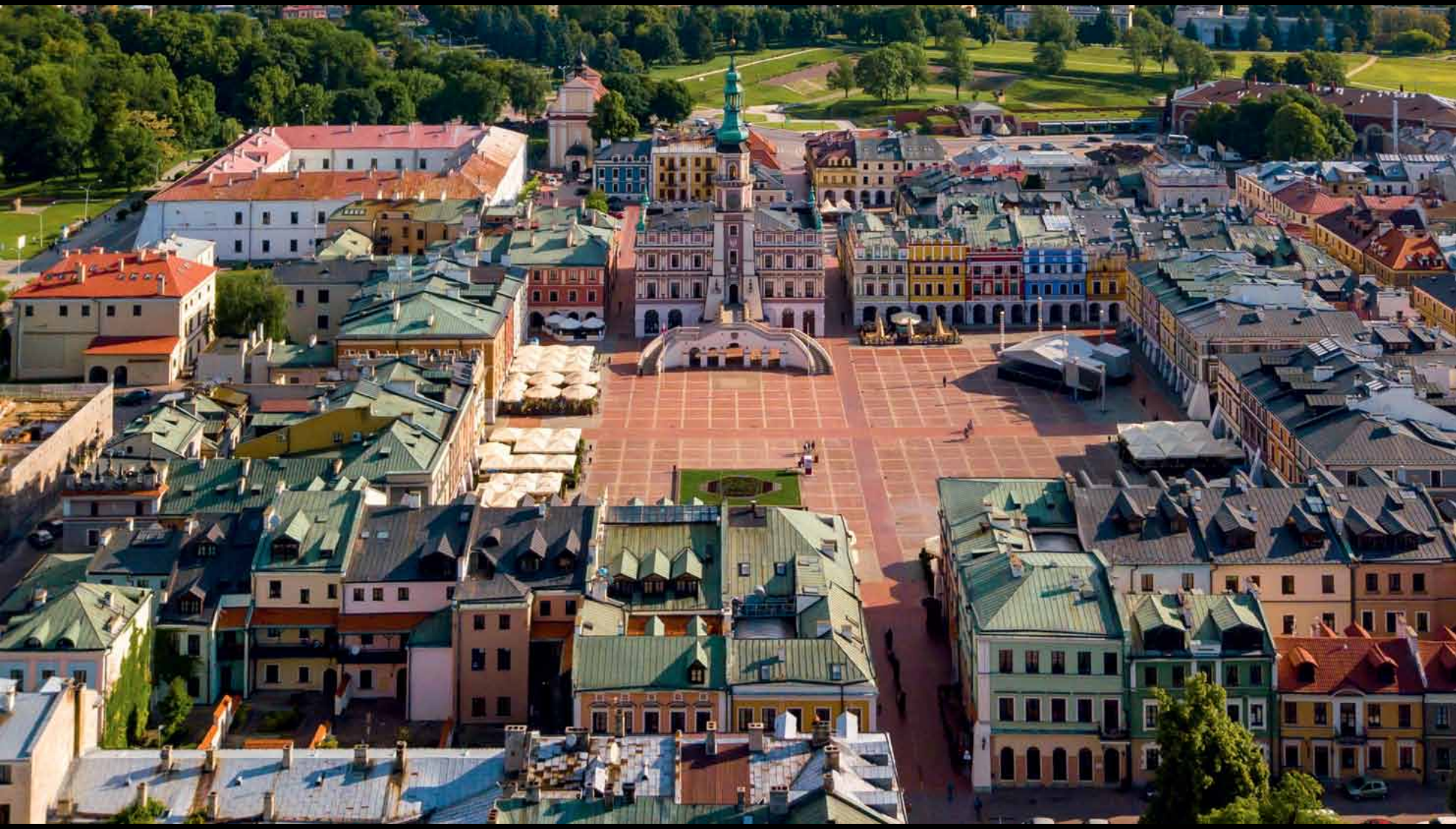
Bei der Kirche von Rök nahe dem Vätternsee steht mit rund 750 Zeichen der grösste Runenstein Schwedens. Aufgerichtet um 800 n. Chr. wird er im Zuge der Christianisierung um die Jahrtausendwende in eine Zehntscheune eingemauert, wodurch er erhalten bleibt.

Die altnordische Inschrift auf allen fünf Seiten des Steins erscheint durch die Verwendung zweier Alphabete, darunter sogenannten Geheimrunen, sowie mit Buchstabenspielen absichtlich verrätselt. Dies führt zur seltsamen Situation, dass man die Inschrift zwar lesen, aber nicht schlüssig verstehen kann. Lange Zeit wird geglaubt, dass es sich um die Totenklage eines Vaters um seinen Sohn handelt. Neue Auslegungen deuten eine Art Katastrophenwarnung an. Die Zeit um 535/536 war, wie Klimaforscher eruiert haben, von aussergewöhnlichen Wetteranomalien geprägt: Ein langjähriger Winter ohne Sommer, begleitet von Schnee und eisigen Stürmen. Er soll einem grossen Teil der skandinavischen Bevölkerung das Leben gekostet haben. Das Ereignis geht als ‹Fimbulwinter› (riesiger Winter) in die nordische Mythologie ein.

Zur Zeit der Steinsetzung scheint sich erneut ein derartiger Klimakollaps anzukünden. Offen bleibt, warum die Warnung, so sie denn eine ist, absichtlich verrätselt wird. Sollen die Götter nicht herausgefordert, das Geschehen nicht heraufbeschworen werden?



58 Rök, Runenstein
Ansicht der einen Tafelseite der 3,82 m hohen Steinplatte. Die eingekerbten Runen sind mit roter Farbe nachgezogen.



Grenzraum



Die Nacht beginnt von den Tälern aus die Hügel einzuhüllen. Wir sind spät dran, auf dem Weg von Südböhmen zurück in den Westen. Im Auto herrscht eine etwas verlorene Stimmung. Wir fahren zum einen gerne zurück, voll der Eindrücke, die es zu verarbeiten gilt. Andererseits sehen wir mit gemischten Gefühlen dem entschieden hektischeren Rhythmus entgegen, der uns drüben erwartet.

Wir kehren, kurz vor der Grenze, im Gasthaus eines Bauerndorfes zu einem kleinen Nachtessen ein. Bei unserem Eintritt verstummt das Gespräch an den gut besetzten Tischen und wird dann gedämpfter wieder aufgenommen. Wir werden von scheuen Blicken gestreift, man sieht unserer Ausstattung, hört an unserer Sprache die westliche Herkunft an. Wir verkörpern ‹das Andere›. Die Sehnsucht der vorwiegend jungen Gäste, an diesem Unbekannten teil zu haben, ist mit Händen greifbar.

Ich ahne, wie ihre Gedanken uns vorauseilen. Wie sie in ihrer Vorstellung die Kehren hochfahren und mit uns das peinlich langatmige Prozedere am eisig beleuchteten Grenzübergang durchstehen. Wie sie nach überstandener Prüfung von Wagen und Papieren in die Nacht hinausfahren, in den Westen. Als wir aufstehen und uns verabschieden, sind sie längst drüben angekommen.

Studánky l Vyšší Brod, 1989

Fundstück am Wegrand:

Bäume als Schildwache

Prag, Prager Burg, Neugestaltung der Gärten innerhalb der alten Wehranlagen durch Jože Plečnik

Der Basteigarten liegt nördlich des ersten Hofes mit dem Michaelstor, dem stadtseitigen Hauptzugang der Burg. Er besetzt einen ehemaligen Grabenbereich, ein mittelalterliches Annäherungshindernis der befestigten Anlage. Der slowenische, in Wien ausgebildete Architekt Jože Plečnik wird 1920 von Tomáš Masaryk, dem damaligen Staatspräsidenten der jungen Republik, als Hofarchitekt berufen. Neben der Herrichtung der repräsentativen Räume des verwahrlosten Schlosses ordnet Plečnik die um die Burg gelegenen Gärten neu. Er orientiert sich dabei ohne Berührungsängste an so weit auseinander liegenden Stilen wie der italienischen Renaissance und der japanischen Gartenkultur. Die Gärten der Burg werden zu einem Gesamtkunstwerk mit kaum erschöpfend deutbaren Bezügen, dessen Faszination bis heute ungebrochen ist.

Der Basteigarten steht vor dem Betrachter wie eine zum Appell angetretene Leibwache. Die säulenartig gezogenen Bäume sind akkurat in Reihen ausgerichtet. Nach hinten stossen sie übergangslos an ein Gartenparterre, in dem man ein japanisches Gestaltkonzept zu erkennen glaubt. Der schönste Schmuck des Gartens ist eine Doppelkegeltreppe, welche den seinem Umfeld erhabenen Garten mit dem elegantestmöglichen Treppentyp erschliesst.

188 Schlussbild umstehende Seite:
Prager Burg, Basteigarten, zeitgenössische Aufnahme kurz nach Fertigstellung